

Predigttext für 1. Advent, 28.11.2021, in der Karlskirche

Jer: 23, 5 – 8

5 Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.

6 Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Der Herr unsere Gerechtigkeit.

7 Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, Das man nicht mehr sagen wird, „So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägypten geführt hat!“

8 sondern: „So wahr der Herr lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Landes des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.“ Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

Predigt für 1. Advent, 28.11.2021, in der Karlskirche

Liebe Gemeinde,

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Sach 9,9
Advent, das ist eine Zeit der Erwartung des zur Welt kommenden Gottes.

Erwartung ist nicht unbedingt eine passive Eigenschaft oder Haltung.

Sie kann mit Ungeduld und sogar Leidenschaft für den Aufbruch verbunden sein, wie das ein Blick auf die Adventslieder zeigt:

O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, trst uns hier im Jammertal.

Hier leiden wir die größte Not; vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, fhr uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

So geht es nicht weiter, heißt das! Es braucht einen **Aufbruch**, einen Fortschritt, eine starke Hand!

In allen Zeiten hat es diese Sehnsucht, diese Ungeduld gegeben.

Auch heute:

Aufbruchsstimmung beherrscht das Land.

Und da stehen sie, smarte junge Leute, lässig, aber zuversichtlich und engagiert sehen sie aus. Der Christian, die Annalena, der Robert, junge

Leute und in der Mitte Olaf, der Chef, ein bisschen älter und reifer. Sie versprechen einen **Aufbruch**, wollen mehr Fortschritt wagen und ihren Koalitionsvertrag nennen sie „Ein Dokument des Mutes und der Zuversicht.“ Das Bild und die Vorfreude auf ihre Arbeit haben mich gerührt – bei aller Skepsis, ob sie es denn nun richten werden und wirklich alles besser wird in unserem Land.

Warten wir es ab! Diese etwas distanzierte Haltung zeichnet uns Bürger ja auch aus. Was haben wir alles schon erlebt an großen Sprüchen und souveräner Haltung und dann die Enttäuschung, wenn die Versprechungen nicht gehalten wurden und die Erwartungen der Realität angepasst wurden und manche Heilsträger sich als Schurken erwiesen.

Auch das ist nicht neu.

Aufbruchsstimmung:

Vor 2600 Jahren herrscht in Jerusalem Chaos. Immer wieder hatten die Könige des kleinen Landes Juda die mächtigen Babylonier provoziert: Sie hatten Verträge gebrochen und vereinbarte Abgaben nicht gezahlt. Sie hatten es in die eigene Tasche gesteckt und das Volk betrogen. Schließlich war die Geduld der Babylonier am Ende: Erst führten sie den König und die Oberschicht in das Exil nach Babylon, einige Jahre später belagerten und zerstörten sie die Stadt und den Tempel. Jerusalem - ein Trümmerhaufen. Die Menschen sahen sich vor einer Katastrophe.

Der Prophet Jeremia hatte mit allen Mitteln versucht, die untreuen Könige von dem Wahnsinnsvorhaben abzubringen. Er hatte keinen Erfolg.

Aber seine Rede im 23. Kapitel des Jeremiabuches jammert nicht dem Vergangenen nach, verwaltet nicht die Restbestände des Reiches.

Sie spricht von **Aufbruch**, von Fortschritt und Gerechtigkeit an Stelle der unzuverlässigen Könige und der Heilsträger, die sich als Schurken erwiesen haben.

Gott hat Jeremia angeblich heimlich zugeflüstert:

Siehe, es kommt die Zeit, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben will.

Okay, warten wir es ab, so könnten die Bürger damals gedacht haben. Bei aller Skepsis aber blieb die Hoffnung auf den Messias in ihren Herzen.

Aufbruchsstimmung

600 Jahre später zieht ein den meisten Bürgern Jerusalems unbekannter Mann, ein Jesus, der aus Nazareth stammen soll in die Stadt ein. Die

Hoffnung auf den Messias wird bei vielen wieder wach. Ist er der Spross Davids, von dem Jeremia gesprochen hat?

Ich weiß nicht, wie smart die jungen Männer ausgesehen haben, die mit Jesus in die Stadt einzogen und von denen bald viel geredet wurde. Das ist der Mann aus Nazareth, von dem sie sagen, dass es unser Hoffnungsträger ist, der Messias. Aus dem Haus David ist er ja wohl. Und obwohl der sich ein unkönigliches Reittier, eine Eselin, ausgesucht hat, die sonst von jedem einfachen Mann geritten wird, wird er von vielen nun als Heilsbringer gefeiert und mit der Hoffnung auf Fortschritt, Hoffnung, Mut und Zuversicht verbunden.

Hosiannah dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosiannah in der Höhe! (Mt. 21,9).

So singen die Menschen und breiten Kleider und Palmzweige aus vor dem jungen Hoffnungsträger. Die Menge ist begeistert.

Aber aus der gleichen Menge tönt wenige Zeit später das „Kreuzige, kreuzige!“ So schnell ist die Idealisierung der Enttäuschung und Entwertung gewichen. Und Jesus, der Hoffnungsträger, wird zum Prügelknaben und scheinbar von Gott verlassenen Sündenbock.

Früher kam es mir immer so vor, als ob das Kirchenjahr zu schnell auf den Advent die Passion folgen lässt. Aber heute denke ich, dass das zusammengehört. Die sehnsuchtsvolle Idealisierung und die heilsame Enttäuschung. Sie münden ja in die bleibende Hoffnung der Christen: Nichts ändert sich ganz eindeutig äußerlich. Schon die Eselin hätte uns darauf hinweisen können, dass dieser König kein Kraftprotz ist. Seine Herrschaft gibt keinen äußeren Prunk und machtvolle Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit. Dieser Herrscher ist einer, der uns von innen her durchdringen und besetzen will mit der Hoffnung und Zuversicht auf Gottes Beistand und auf seine bleibende Liebe.

Dorothee Sölle hat von ihm gesagt:

Ich halte Jesus von Nazareth für den glücklichsten Menschen, der je gelebt hat. Er war ein Mensch, der seine Umgebung mit Glück ansteckte, der seine Kraft weitergab, der verschenkte, was er hatte. (D. Sölle, Phantasie und Gehorsam, Kreuz-Verlag, Stuttg./Berlin 1972, 5. Aufl.)

Dieser König der Herzen ist nicht mit den Königen aus Jeremias Zeiten zu vergleichen. Er hat den von dem Propheten in seiner weiteren Rede erwähnten **neuen Bund** begründet, den Gott mit den Menschen schließen wird: *Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben (Jer. 31,31).*

Das ist ein grundlegender Wechsel von extrinsischem Gehorsam zu intrinsischem. Von der der Hoffnung auf die Gerechtigkeit der Könige zu der

Verinnerlichung von Gottes Willen und von seiner Liebe. Man kann es vergleichen mit der Reifung des Kindes, das erst einmal die Eltern nachahmt und ihnen gehorcht, um dann ein eigenes Gewissen und eine eigene Verantwortung für sich zu entwickeln.

Mit Jesus hat Gott den König gefunden, der seinen Willen in uns einschreibt und der in unser Herz Einlass finden kann. Dieser innere Beistand ist wichtiger als die Anlehnung an die großen Herrscher. Größer als die Sehnsucht nach Gerechtigkeit ist unsere Sehnsucht danach, nicht allein zu sein in allem Schlamassel der Welt.

Ich möchte, dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möchte, dass einer mit mir geht. (EG 209).

Das können Christian und Annalena, Robert und Olaf leider nicht leisten. Dieser **Aufbruch** passiert nicht in den äußeren Beziehungen, sondern es ist ein innerlicher Aufbruch zu dem hin, dem wir unser Leben ganz übergeben können – ohne Angst vor Enttäuschung, einem, von dem gesungen wird, dass er mit uns geht. Einer geht *auf allen Wegen mit uns ein und aus, steht auch mir zur Seite, still und unerkannt, dass er treu mich leite an der lieben Hand. (Alle Jahre wieder, Lied von Friedrich Silcher)*. Alle Jahre wieder hören wir das und es ist für uns immer wieder eine kleine Hoffnungsoase, die allerdings im Alltag manchmal in den Hintergrund gerät. In der Adventszeit soll sie wieder aufleben.

Die Adventszeit soll uns in eine **Aufbruchsstimmung** versetzen. Sie gibt Hoffnung, Liebe und Wärme in unser Herz. Sie ist eine Hoffnungsoase. Die kann kein Klima verbessern und kein Virus vertreiben. Aber sie kann uns stark machen und zuversichtlich werden lassen gegenüber allen Ängsten und Gefahren. Denn Gott ist in uns und um uns und mit uns alle Zeit.

Advent, das ist eine Zeit der Erwartung des zur Welt kommenden Gottes. Er regiert nicht durch die Beauftragung der Könige und Präsidenten dieser Welt. Er regiert durch unsere Herzen und Sinne.

Und so sagen und singen wird:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach, zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heiliger Geist uns führ und leit, den Weg zur ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr. Amen

Gottesdienstverlauf am 1. Advent, 28.11.2021, in der Karlskirche

Vorspiel: Ernesto Fernández Lara, Cello

Lied: EG 156, Komm, heiliger Geist...(Gemeinde)

Begrüßung (Frau Jägerfeld)

Eingangslied: EG 1, Macht hoch die Tür, Verse 1 (Vorsängerin: Yilian Li), 2 (Gemeinde), 3 (Vorsängerin)

Psalm, Bittruf, Tagesgebet

Lesung: Matth. 21., 1 – 11 (Frau Dr. Reinicke)

Glaubensbekenntnis

Lied vor der Predigt: EG 11, Wie soll ich dich empfangen, Verse 1 (Vorsängerin), 4 (Gemeinde) 6 (Vorsängerin)

Predigt über Jer. 23, 5 – 8

Lied nach der Predigt. EG 13 Tochter Zion, Verse 1 (Vorsängerin), 2 (Gemeinde) 3 (Vorsängerin)

Fürbittengebet, Vaterunser

Schlusslied: EG 1, Vers 5 Komm o mein Heiland (Vorsängerin und Gemeinde)

Bekanntmachungen (Frau Jägerfeld)

Segen

Nachspiel: Ernesto Fernández Lara, Cello

Mitwirkende: Lara Ernesto Fernández (Cello), Yilian Li (Gesang), Alberto Bertino (Klavier), Frau Jägerfeld (Begrüßung und Bekanntmachungen), Dr. Reinicke, (Lesung), Rüdiger Haar (Pfarrer)